

Integriertes Modell aus existenzanalytischen und Kommunikationstechniken

Experimentelle Validierung der Existenzanalyse

Lucio Demetrio Regazzo, Gianluca Regazzo

Präsentation eines Modells, das verschiedene Techniken integriert und in der Paartherapie eingesetzt wird. Experimentelle Validierung der Existenzanalyse unter Verwendung der Kriterien des Experimentellen Validierungssystem EST (Evidence-Based Psychology) an Paaren mit hohem Scheidungsrisiko.

Schlüsselwörter: Randomisierte und kontrollierte Studie (RCT), Gottman, American Psychological Association (APA), outcomes, Evidence-Based Psychology (EST)

Integrated model using existential analytical and communication techniques

Experimental validation of Existential Analysis

Presentation of a model which integrates different techniques and is used for couple therapy. Experimental validation of Existential Analysis employing criteria of the experimental validation system EST (Evidence-Based Psychology) on couples with high risk of divorce.

Key words: Randomized Controlled Trial (RCT), Gottman, American Psychology Association (APA), outcomes, Evidence-Based Psychology (EST)

Einleitung

Die moderne europäische Psychotherapie richtet ihre Aufmerksamkeit nur in ungenügendem Ausmaß auf die Paartherapie und die Auswirkungen, die Trennungen und Scheidungen auf das Sozial- und Gesundheitswesen haben im Hinblick auf die psychologischen und psychosomatischen Beschwerden sowohl der Ehepartner als auch der Kinder.

Erst in den letzten Jahren zeichnete sich eine fortschreitende Entwicklung von speziellen Modellen für die Paartherapie ab, die sich nicht einfach auf die Systemische Therapie und die Einzelpsychotherapie kombiniert mit Kognitiver Verhaltenstherapie CBT (Cognitive-Behavioral Therapy) beschränkt.

Dahingehend versteht sich auch unser Beitrag, in dem hervorgehoben werden soll, dass Ehekonflikte einen Interventionsbereich darstellen, in dem die Existenzanalyse eine empirisch belegte Wirksamkeit aufweist, auch gemäß den strengen Kriterien, die für die Validierung aller modernen Therapien zum Einsatz kommen.

Die von uns vorgestellte Studie begann im April 2004 und erforderte über zwei Jahre Arbeit im Bereich der Behandlung von Paaren in schweren Krisensituationen.

Wir bringen hier eine stark komprimierte Fassung der Studie. Für eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema verweisen wir auf den Band „Wirksamkeit der existenzanalytischen Psychotherapie: experimentelle Grund-

lagen, Studien und Forschungsarbeiten“ von Regazzo und Längle (2008).

Ziele und methodologische Voraussetzungen

Die Zielsetzungen unserer Arbeit waren:

- 1) die Überprüfung der Anwendbarkeit des existenzanalytischen Modells auf die Paartherapie, gemäß den Validierungskriterien der APA (American Psychological Association), welche die Grundlage der Bewegung der Evidence-Based Psychology (EST) darstellen;
- 2) die Überprüfung der Möglichkeit einer Integration der von der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse entwickelten modernen Modelle der EA in die in Italien vom IAR (Istituto di Analisi Relazionale Esistenziale) in Padua entwickelten Modelle.

Im Hinblick auf die Methoden möchten wir hier zuerst einige der strukturellen und methodologischen Voraussetzungen erläutern, die uns in der Studie geleitet haben. Von der Struktur her handelt es sich um eine randomisierte und kontrollierte Studie (RCT), bestehend aus einer Gegenüberstellung von zwei zufällig zusammengesetzten Gruppen, die innerhalb einer Bezugsbevölkerung gewählt wurden, die eine Verallgemeinerung gewährleistet (aus diesem Grund besteht die Basisstichprobe nur aus Paaren mit hohem Scheidungsrisiko, die in der Folge willkürlich einer Behandlungsart –

also verschiedenen psychotherapeutischen Strategien – zugeteilt wurden).

Unsere Untersuchung umfasst außerdem eine beschränkte Anzahl von Paaren, da dies ein sehr hohes Niveau an „diagnostischer Homogenität“ (hohes Scheidungsrisiko) gewährleistet, im Sinne der SPR, die sich nicht ausschließlich auf eine Homogenität der Achse I stützt, sondern auch auf das Ausmaß der Störung, um so nicht kontrollierbare Variablen zu entfernen. In methodologischer Hinsicht stützt sich unsere Arbeit auf ein grundlegendes Verfahren, in dem ausgehend von fast zufälligen Beobachtungen, die in der Therapie gemacht werden können, immer allgemeinere und reproduzierbare Hypothesen aufgestellt werden. Der Versuch, Techniken von verschiedenen Autoren zu kombinieren, stammt direkt aus der klinischen Praxis: Dies zeitigt viele Auswirkungen auf methodologischer Ebene, da wir eine primär induktive Methode verwendet haben, die zahlreiche Vorteile bringt.

Konkret entstand unsere Arbeit durch die aufmerksame Analyse der Anamnese und der individuellen und beziehungs-immanenten Variablen der Paare (nach Beginn der Untersuchung) sowie der Lektüre einer Studie von Malagoli-Togliatti und Barone, der zu Folge Paartherapien bessere Ergebnisse erzielen, wenn diese die Kommunikationsfähigkeit, die gemeinsame Zukunftsplanung und emotionale Gemeinsamkeiten stärken: daher der Einsatz von existenzanalytischen Techniken zur Unterstützung des in der Anfangsphase vom Therapeuten verwendeten Modells.

Wiederum aus methodologischer Sicht verläuft unsere Untersuchung gemäß dem „quasi-experimentellen“ Modell, bei dem „homogene Gruppen von Familien bezüglich einiger dysfunktionaler Dynamiken im Bezug auf unterschiedliche Therapieprozesse unterschiedliche Ergebnisse erzielen“ (das quasi-experimentelle Modell ist das am weitesten entwickelte Modell für die Bewertung von psychotherapeutischen Behandlungen, da die Möglichkeit, eine rein experimentelle Methode anzuwenden, aufgrund der Vielzahl der Variablen nicht gegeben ist).

Zudem stellten wir uns der Problematik der Beurteilung der Ergebnisse, einem sehr komplexen Problem, da sich unsere Aufmerksamkeit auf Paarproblematiken gerichtet hat, die sich einer Erfassung in klinischen Syndromen entziehen; wir haben uns nicht mit Störungen beschäftigt, die mittels DSM oder ICD definiert werden können, sondern mit Beziehungsproblematiken; was also nach erfolgter Behandlung zu messen war, war die Entwicklung der Paardynamiken und ihre Familienstandssituation.

Traditionell wird auch in der Beurteilung der Ergebnisse zwischen zwei grundlegenden Methoden unterschieden:

- 1) der Vergleich mit anderen Familientherapien;
- 2) die Bewertung der Interaktionen nach der Behandlung.

Wir haben uns für beide Optionen entschieden, und zwar, wie wir sehen werden, durch die Verwendung des Rasters von Gottman, sowie der Scheidungsrate und der Gegenüberstellung mit den vom Therapeuten angewendeten, erprobten Kommunikationstechniken.

Wir haben uns außerdem an eines der von der APA aufge-

stellten Kriterien für die Beurteilung der Wirksamkeit psychotherapeutischer Behandlungen gehalten: das Kriterium I-B, welches besagt: „Die Behandlung erweist sich gegenüber einer bereits etablierten Therapie bei Versuchsdurchführungen mit angemessener Größe der Stichprobe als gleichwertig“. Dies bedeutet, dass die z.B. mit der EA erzielten Ergebnisse im Bezug auf jede Störung gleich oder besser sein müssen, als diejenigen Ergebnisse, die für dieselbe Störung durch eine bereits erprobte Psychotherapie erzielt wurden (in unserem Fall also, durch die verwendeten Kommunikationstechniken).

Es handelt sich zudem bei unserer Untersuchung um eine qualitative (also nicht quantitative) und korrelative Untersuchung: Ziel war demnach die Erfassung einer positiven Korrelation zwischen dem Vorhandensein einiger Techniken in der Behandlung und der Verbesserung der Paarbeziehung, operationalisiert durch ein psychometrisches Instrument (die Kriterien von Gottman) und außerdem verifiziert durch den Prozentsatz an Scheidungen nach der Behandlung.

Die letzte zu klärende methodologische Frage betrifft die Beziehung zwischen statistischer Signifikanz (efficiency) und klinischer Signifikanz (clinical efficacy): unsere Studie und die zuvor dargelegten methodologischen Voraussetzungen haben den Vorteil, nicht zwischen „experimentellem Umfeld“ und „klinischem Umfeld“ zu unterscheiden, da sich die beiden Bereiche in unserem Fall vollständig überschneiden. Es besteht daher keine Notwendigkeit, die klinische Anwendbarkeit des Modells zu beweisen, da diese direkt im klinischen Bereich beurteilt wurde.

Untersuchungstichprobe

Wir kommen nun zur Art der Stichprobenerstellung. Das erste Kriterium bei der Anwerbung von Personen, die an der experimentellen Gruppe teilnehmen sollten, bestand darin, nur solche Ehepartner als geeignet zu betrachten, die bereits eine gesetzliche Trennung eingeleitet hatten. (In Italien muss, bevor eine Scheidung eingereicht werden kann, eine gesetzlich festgelegte und formalisierte Trennungszeit eingehalten werden.)

Zu Beginn der Stichprobenrekrutierung wurden in der Provinz von Padua Plakate angeschlagen und Handzettel mit folgendem Inhalt verteilt: „Behandlung zu Forschungszwecken für in der Krise befindliche Paare.“ Auf diese Anschläge meldeten sich zahlreiche Paare mit der Absicht, eine psychologische Beratung in Anspruch zu nehmen und eventuell eine Psychotherapie zu beginnen.

Die auf diese Weise erhaltene Stichprobe ist stark repräsentativ für die Bezugsbevölkerung (Paare in Krise) obwohl sie nicht vollständig zufällig ist (es wurden nur Paare gewählt, die dazu motiviert waren, an einer Psychotherapie teilzunehmen): Diese Verzerrung durch die Therapiemotivation ist allerdings allen Studien zu eigen, da niemand zu einer Therapie gezwungen werden kann.

Der Andrang war hoch, sodass es möglich war, mit mehreren Dutzend Ehepaaren in Kontakt zu treten, die ein unterschiedliches Scheidungsrisiko (schematisch: nieder, mittel,

hoch) aufwiesen. Wie bereits erwähnt, haben wir uns jedoch für eine Auswahl von Paaren mit hohem Risiko entschieden, um eine so genannte „diagnostische Dishomogenität“ zu vermeiden und in Anbetracht der Tatsache, dass eine wirkungsvolle Behandlung für Paare mit hohem Risiko aller Wahrscheinlichkeit nach auch für Paare mit geringem Risiko zuträglich ist. Für eine Beurteilung des Risikos (und in der Folge des Behandlungsverlaufs) haben wir uns auf die Kriterien von Gottman gestützt, das Ergebnis einer zwanzigjährigen Tätigkeit, die einen Grad der Voraussagbarkeit von 92,7% aufweisen (Wahrscheinlichkeit einer Scheidung bei Vorhandensein aller Kriterien), den höchsten Prozentsatz unter allen standardisierten Instrumenten für die Beurteilung der interaktiven Paardynamiken. Die Kriterien sind: Kritik, Verteidigung, Mauern, Verachtung (Geringschätzung).

Diese Kriterien wurden mit Hilfe von Rastern bewertet, die anhand der systematischen Beobachtung der Interaktion des Paares in der Therapie erstellt wurden, wobei vorrangig die analoge körperliche Kommunikation untersucht wurde, und zwar nach zwei Arten von Parametern:

- positive: also diejenigen, die positive Emotionen und Einstellungen wie Interesse, Zuneigung, Aufmerksamkeit, Öffnung und andere anzeigen;
- negative: diejenigen, die negative Emotionen und Einstellungen, wie Wut, Verachtung, Widerstand, Verteidigungshaltung sowie die Tendenz, sich als Opfer des Partners zu verstehen, anzeigen.

Auf der Grundlage dieser Kriterien wurden diejenigen Paare ausgewählt, die am stärksten als repräsentativ für den hoch scheidungsgefährdeten Zustand eingeschätzt wurden, und es wurde mit der Behandlung begonnen.

Versuchsplan und Ergebnisse der Vorstudie

Mit 18 rekrutierten Paaren wurden zehn wöchentliche Sitzungen mit einer Dauer von 60 Minuten vereinbart.

Die Bearbeitung in den zehn Sitzungen wurde mit Techniken durchgeführt, die aus mehreren Ansätzen synthetisiert wurden, deren Wirksamkeit in verschiedenen Ländern bereits ausführlich belegt worden ist: Es handelt sich hierbei um kommunikationspsychologische Techniken.

Die Methode setzte sich aus den Instrumenten zusammen, die hier schematisch dargestellt werden:

- Einführung von Paradoxen;
- Dekodierung der verbalen und körperlichen Metaphern;
- Hervorhebung aller Inkongruenzen zwischen den verbalen und den analogen körperlichen Informationen;
- Korrektur aller Botschaften, die konfliktgeladen erschienen;
- Metakommunikation: Aufforderung an die Ehepartner, Informationen über ihre Art der verbalen und gestischen Interaktion auszutauschen.

In dieser Phase der Untersuchung sind wir von einigen Voraussetzungen ausgegangen:

- 1) Die Methode ist erprobt und damit wirksam;
- 2) Sie wurde auf alle Paare von dem selben Therapeut angewendet;
- 3) Die Anzahl der Sitzungen ist für alle Teilnehmer der Stichprobe gleich.

Aus diesen Voraussetzungen folgt, dass die Verbesserungen und die hierfür erforderliche Zeit in den 18 Paaren normal verteilt sein hätten müssen, unabhängig von anderen Variablen.

Tatsächlich konnte allerdings festgestellt werden – zu Anfang auf statistisch nicht kontrollierte Weise und unter Fortführung der ersten zehn Sitzungen –, dass einige im Beziehungsleben bestehende Merkmale zu schnelleren und ausgiebigeren Verbesserungen führten.

Es war dies eine zufällige Erkenntnis, die nicht Teil des Versuchsdesigns war. Dieser Zufall weckte in uns den Wunsch, diesen Sachverhalt mit Hilfe einer statistischen Kontrolle genauer zu untersuchen, auch im Zusammenhang mit der zu Beginn erwähnten Studie.

Nach Beendigung der zehn Sitzungen und nach einer objektiven Bewertung der von den 18 Paaren erzielten Verbesserungen, wurden also die anamnestischen und biografischen Daten aller Teilnehmer der Stichprobe überprüft.

Die Verbesserungen wurden dabei nicht durch Tests gemessen, sondern mit Hilfe des folgenden Rasters:

- 1) Verminderung oder Verschwinden der Anzahl oder Intensität der vier von Gottman angeführten kritischen Punkte;
- 2) Explizite verbale Erklärung seitens der Ehepartner, die Beziehung weiterführen und retten zu wollen;
- 3) Zunahme der analogen körperlichen Signale, welche anzeigen: Aufmerksamkeit gegenüber dem Partner, Öffnung und Zuneigung.

Die Ergebnisse nach 10 Sitzungen können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Acht der achtzehn Paare erzielten Veränderungen in der Beziehung, in dem Ausmaß, dass sie signifikante Elemente aufwiesen im Bezug auf die drei im Raster angeführten Merkmale.

Zum selben Zeitpunkt zeigten die anderen zehn Paare noch sehr starke Konflikte, folgten jedoch unserer Einladung, an einem weiteren Zyklus von zehn Sitzungen teilzunehmen.

Es ergibt sich so also ein positives Ergebnis bei 44,4% der behandelten Paare.

Hauptstudie mit zwei Untersuchungsgruppen

Bevor die Studie fortgesetzt wurde, haben wir die im Aufnahmeformular erfassten biografischen und anamnestischen Daten aller 18 Paare überprüft. Es sollte überprüft werden, ob Elemente vorhanden waren, in denen sich, auf statistisch signifikante Weise, die Paare, bei denen Verbesserungen aufgetreten waren, von den Paaren unterschieden, bei denen die Konflikte stark ausgeprägt blieben.

Das Formular enthielt 17 Variablen :

Nachdem alle Variablen untersucht waren, wurden diejenigen ermittelt, die für eine Unterscheidung der zwei Gruppen statistisch am relevantesten waren:

1. die Zugehörigkeit zu einer Religion;
2. das Vorhandensein von Kindern;
3. gemeinsame Interessen.

Die Überprüfung dieser drei Variablen führte zu folgenden Ergebnissen:

Die 8 Paare mit gelösten Konflikten, die wir *Gruppe 1* nennen, wiesen folgende Merkmale auf:

- 1) alle hatten zumindest ein minderjähriges Kind, 100%;
- 2) sechs gehörten einer religiösen Gemeinschaft an, 75%;
- 3) drei hatten viele Interessen gemeinsam – die Freizeit wurde mit wenigen Ausnahmen gemeinsam verbracht und sie hatten gemeinsame Zukunftspläne (Wohnungswechsel, ein weiteres Kind oder anderes), 37,5% – und vier hatten einige gemeinsame Interessen und Pläne (weniger als 3), 50%; gesamt 87,5%.

Die zehn Paare mit ungelösten Konflikten, die wir *Gruppe 2* nennen, zeigten im Bezug auf die drei Variablen folgende Prozentsätze:

- 1) zwei hatten Kinder, 20%, ein Paar in minderjährigem Alter, 10%;
- 2) keines der Paare gehörte einer Religion an, 0 %;
- 3) zwei hatten einige Interessen gemeinsam, 20%, sechs keine gemeinsamen Interessen, 80%.

Um den Verlauf der Studie besser verständlich zu machen, haben wir die Daten in einer Tabelle schematisch dargestellt:

Variablen	Gruppe 1: 8 Paare positive Konfliktlösung	Gruppe 2: 10 Paare ungelöste Konflikte
Kinder	100%	20%
minderjährige Kinder	100%	10%
Religiösität	75%	0%
gemeinsame Interessen	87,5%	20%

Die Tabelle zeigt, dass 44,4% der Paare, die aus der Behandlung Nutzen zogen, zu 100% der Gruppe derjenigen Ehepaare entspricht, die folgende Merkmale aufweisen: Kinder, Religiösität, gemeinsame Interessen und Pläne.

Hypothesen der Hauptstudie

Diese Daten ließen uns nun die Hypothese aufstellen, dass die Verwurzelung in existenziellen Werten die Wirksamkeit einer bereits sehr effizienten psychotherapeutischen Strategie positiv beeinflusst. Folglich konnte man annehmen, dass

man durch die Einführung von existenzanalytischen Techniken in das Behandlungsmodell eine höhere Erfolgsquote erzielen könnte. Daher der Versuch zu überprüfen, ob eine Integration von den zuvor angewandten Techniken mit den Techniken des existenzanalytischen Modells zu einer signifikanten Zunahme der positiven Ergebnisse führen würde.

Um diese Hypothese zu verifizieren, wurde die Behandlungsmethode geändert und in zwei Modelle aufgespalten:

- das erste blieb unverändert das der ersten zehn Sitzungen
- das zweite kombinierte existenzanalytische Techniken mit den Instrumenten der kommunikationspsychologischen Strategie.

Wir fassen die operativen Elemente der EA zusammen, die integriert wurden:

- 1) *Paradoxe Intention*, die nicht als Vorgabe zur Erzeugung des Symptoms oder des dysfunktionalen Verhaltens verstanden wird, sondern in der von den späteren existenzialistischen Autoren entwickelten Form.
- 2) Techniken, die der von Längle und Kollegen entwickelten *Theorie der Grundmotivationen* entstammen, die die Existenz von „vier Grundmotivationen“ postuliert.

Nach der Änderung der Modelle haben wir zwei Untergruppen gebildet, bestehend aus jeweils vier Paaren der Gruppe, die positive Ergebnisse erzielt hatte plus fünf Paaren aus der Gruppe, die bisher keinen Nutzen aus der Behandlung gezogen hatte, d.h. jeweils neun Paare bildeten zwei unterschiedliche Stichproben.

Die beiden Untergruppen wurden in weiteren 10 Sitzungen mit unterschiedlichen Modellen behandelt: eine mit dem ersten Modell, die andere mit dem zweiten Modell.

Ergebnisse der Hauptstudie

In der Auswertung der Daten und der statistischen Tabellen benennen wir die Paare, die mit einer auf Kommunikationstechniken basierenden Strategie behandelt wurden Untergruppe a) und diejenigen, die mit einer durch existenzanalytische Techniken integrierten Strategie behandelt wurden Untergruppe b).

Hierzu eine zusammenfassende Tabelle (siehe nächste Seite):

Wir zeigen im folgenden die Daten zur Überprüfung der Ergebnisse nach den zusätzlichen 10 Sitzungen.

Untergruppe a) – Behandlung mit Kommunikationstechniken:

Fünf Paare der Untergruppe a) reagierten mit einer Lösung des Konflikts; vier davon gehörten der Gruppe 1 der Phase 2 an (Vorhandensein von Kindern 100%, Religiösität 75%, gemeinsam verbrachte Zeit 87,5%; Prozentsatz positiver Resultate: 55%). Angesichts der Tatsache, dass in dieser Gruppe vier Paare waren, die ihre Konfliktsituation bereits in den ersten zehn Sitzungen gelöst hatten, muss angenommen werden, dass nur ein Paar Nutzen aus der Verlängerung der

EMPIRISCHE FORSCHUNG

1	2	3	4	5
Untergruppe	Anzahl der Paare	Zusammensetzung der Untergruppe	Variablen am Formblatt	Durchgeführte Behandlung
Untergruppe (a)	9 = 4 + 5	4 Paare mit gelöstem Konflikt + 5 Paare mit ungelöstem Konflikt	4 Paare: religiös, Kinder, gem. Pläne + 5 Paare: nicht religiös, kinderlos, ohne gem. Pläne	Kommunikationstechniken (Modell1)
Untergruppe (b)	9 = 4 + 5	4 Paare mit gelöstem Konflikt + 5 Paare mit ungelöstem Konflikt	4 Paare: religiös, Kinder, gem. Pläne + 5 Paare: nicht religiös, kinderlos, ohne gem. Pläne	Kommunikationstechniken + EA Techniken (integriertes Modell)

Spalte 1: Bezeichnung der Untergruppe > (a)-(b)

Spalte 2: Anzahl der Paare pro Untergruppe, zugehörig der Gruppe 1 der Phase 1 und 2 + Anzahl der Paare zugehörig der Gruppe 2 der Phase 1 und 2

Spalte 3: Zusammensetzung der Untergruppen auf der Grundlage der in der ersten Phase der Studie erzielten Ergebnisse

Spalte 4: Signifikante Variablen, gleichmäßig vorhanden in den zwei Untergruppen

Spalte 5: Behandlungsmethode in der letzten Phase

Psychotherapie gezogen hatte: 11%.

Dies ist die Verbesserungsquote, die dem Faktor Zeit, oder besser den zehn zusätzlichen Sitzungen zuzuschreiben ist.

Untergruppe b) – Behandlung mit durch existenzanalytische Techniken integrierter Strategie:

Sieben Paare reagierten mit einem positiven Ergebnis, wobei drei davon der Gruppe 2 der Phase 2 angehörten (keine Kinder – oder fast, fehlende Religiosität, kaum gemeinsam verbrachte Zeit und gemeinsame Pläne; Prozentsatz positiver Ergebnis: 77%).

In dieser Untergruppe finden wir, wiederum im Zusammenhang mit der Tatsache, dass vier Paare die Probleme bereits seit der Phase 2 gelöst hatten, eine Zunahme von positiven Ergebnissen von drei Paaren von neun: 33%.

Dieser Prozentsatz ist nicht vollständig der Einführung der existenzanalytischen Techniken zuzuschreiben. Denn, wenn wir die 11% der Verbesserungen aufgrund des Faktors „Verlängerung der Psychotherapie“ abziehen, wie sich in der Untersuchung der Daten der Untergruppe a) zeigte, dann beträgt die Verbesserungsquote, die aus der Wirksamkeit der existenzanalytischen Techniken herrührt, 22%.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass am Ende der Studie bei zwölf der achtzehn behandelten Paare positive Ergebnisse registriert werden konnten (66%).

Aber die aus den unterschiedlichen Untergruppen berechneten Prozentsätze geben uns genauere Hinweise:

1. Behandlung mit Kommunikationstechniken, 55%;
2. Behandlung mit integrierten existenzanalytischen Techniken, 77%.

Die 22% Zunahme an positiven Ergebnissen nach der Einführung der EA wurde mit zwei verschiedenen statistischen Verfahren berechnet; zur genaueren Erklärung möchten wir

auf das oben angegebene Buch (Regazzo, Längle 2008) verweisen.

Follow-up nach zwölf Monaten

Die Nachuntersuchung wurde anhand eines Telefongesprächs und einer Sitzung mit einem anderen als dem ersten Therapeuten durchgeführt.

Zu den zwölf Paaren, die zur Nachuntersuchung eingeladen wurden:

Gesamte Gruppe:

- sieben Paare lebten weiterhin zusammen und beklagten keine besonderen Probleme;
- zwei Paare zeigten, obwohl sie ihre Ehe nicht aufgelöst hatten, weiterhin starke Konflikte, wenn auch in geringerem Ausmaß als vorher; diese waren daran interessiert, die Behandlung wieder aufzunehmen;
- ein Paar hatte sich getrennt;
- zwei Paare hatten die Ehe beendet und lehnten die Einladung zur Nachuntersuchung als überflüssig ab.

Zieht man als Referenz alle 18 Paare heran, so zeigt sich also ein positives Resultat bei sieben und eine Verbesserung bei zwei Paaren, d.h. 38,9% und 11,1%, insgesamt 50% an vollständig und teilweise geheilten Paaren.

Untergruppen:

- Untergruppe a): drei Paare hatten sich nicht scheiden lassen: 33%;
- Untergruppe b): fünf von neun Paaren hatten sich nicht scheiden lassen (55 %). Aber eines davon war erneut in eine schwere Krisensituation zurückgekehrt und hatte sich erneut an Eheberater gewendet; wir wissen nicht, ob es sich in der Folge scheiden hat lassen und wir können daher einen Erfolg von 44% in Betracht ziehen.

Interpretation

Der Unterschied zwischen den beiden Methoden ist nicht massiv, es besteht jedoch immerhin eine Abweichung von 11%, wobei bedacht werden muss, dass die existenzanalytische Psychotherapie eine langwierige Behandlung ist, und wir diese komprimieren mussten, um der Methodologie der EST zu entsprechen. Die scheinbar niedrige Erfolgsquote muss außerdem „bereinigt“ werden, wenn man bedenkt, dass nur Paare behandelt wurden, die den Kriterien des hohen Scheidungsrisikos von Gottman entsprachen.

Die statistischen Verfahren, um – im Sinne der Hinweise von Gottman – unsere Prozentsätze zu korrigieren, sind nicht durchführbar, da sie eine Korrektur erfordern würden, die nur mit Hilfe einer Verteilungskurve der Anzahl von erfolgten Scheidungen in einer Stichprobe von Paaren mit niedrigem, mittlerem und hohem Scheidungsrisiko durchgeführt werden könnte. Wir können daher nur auf die Tatsache hinweisen, dass die Ergebnisse sehr viel besser ausgefallen wären, wenn sie auf Gruppen mit niedrigem, mittlerem und hohem Scheidungsrisiko, in gleichmäßiger Verteilung, angewendet worden wären.

Am Ende der Studie haben wir, obwohl dies wenig mit der Erprobung der Behandlung zu tun hat, überprüft, wie viele Paare mit Kindern, die Angehörige einer Religion sind und gemeinsame Interessen und Pläne aufweisen, sich getrennt haben, unabhängig vom angewandten psychotherapeutischen Modell.

Dies ist im engeren Sinn kein Element, das die Wirksamkeit der existenzanalytischen Psychotherapie bestätigt, aber es ist eine wichtige Überprüfung der theoretischen philosophischen Voraussetzungen, auf denen diese aufbaut.

Bei der Nachuntersuchung belief sich die Gesamtzahl der Geschiedenen auf 10 von 18 und die Misserfolge waren 11 von 18, also 61,1% Misserfolge und 38,9% Erfolge.

Anhand des Formblatts bei der Anmeldung zeigte sich, dass von diesen 38,9% nicht geschiedener Paare 72% die drei erwähnten positiven Variablen aufwiesen und dies bestätigt, dass Pläne, Motivationen und Werte die Wirksamkeit jeglichen psychotherapeutischen Modells verstärken.

Kritisches Resümee

Obwohl wir die von der American Psychological Association geforderte experimentelle Methode für die Beurteilung der Wissenschaftlichkeit einer Studie nicht teilen, haben wir uns an eines der von ihr vorgegebenen optionalen Kriterien gehalten, und zwar weil die APA ein Gegenstück zur italienischen Psychologenkammer ist, dem „Ordine degli Psicologi Italiani“, und die von der APA aufgestellten Kriterien vom Ministerium für Universität und Forschung unseres Landes und anderer Länder für die Bewertung von psychotherapeutischen Modellen angenommen wurden.

Wir möchten noch hinzufügen, dass wir auch das Kriterium, das eine Paartherapie nur dann als wirksam definiert, wenn eine Scheidung vermieden wird, nicht teilen, wobei auch dieses Kriterium für die Methodologie der APA als un-

abdingbar gilt.

Zum Schluss möchten wir darauf hinweisen, dass unsere Forschungsarbeit, obwohl sie einen Beleg für die Wirksamkeit der EA liefert, Bestätigungen durch andere Studien benötigt, sowie dass ihre Leitlinien dafür verwendet werden sollten, um die Wirksamkeit der EA bei anderen Störungen zu untersuchen.

In diesem Sinne verstehen wir unsere Arbeit auch als eine Anregung und einen Anstoß, weitere Forschungen und Untersuchungen durchzuführen.

Literatur

- Bateson G, Sluski E, Ransom DC (1979) Il doppio legame. Astrolabio, Roma
- Gottman J M (1998) Psychology and the study of marital processes. Annual Review of psychology
- Gottman J M (1993) The Roles of Conflict Engagement, Escalation and Avoidance in Marital Interaction: A Longitudinal View of Five Types of Couples. Journal of Consulting and Clinical Psychology (APA)
- Gottman J M, Levenson R W (1999) What Predicts Change in Marital Interaction Over Time? A Study of Alternative Models. Family Process
- Gardner M (1982) Aha! Gotcha: Paradoxes to Puzzle and Delight. WH Freeman & Co (Sd)
- Längle A (1986) Paradoxical Intention is no symptom prescription. A letter
- Regazzo L D (1982) L'Analisi del Prototipo Relazionale nella pratica clinica. Piovani Editore. Abano Terme
- Ringbäck Weitoft G et al. (2003) Mortality, severe morbidity, and injury in children living with single parents in Sweden: a population-based study. Lancet; 361: 289-95
- Regazzo LD, Längle A, Regazzo G (2008) Wirksamkeit der existenzanalytischen Psychotherapie: Experimentelle Grundlagen, Studien und Forschungsarbeiten. Padua: Cleup

Anschrift der Verfasser:
Dr. Psych. Lucio Demetrio Regazzo
Specializzato in Psicologia Clinica
Specializzato in Psicoterapia
Via Rovereto 48
I-35030 Tencarola. Padova
lucioregazzo@iaresistenziale.com
Tel.: 0039/049/62 47 02

Gianluca Regazzo
Via Rovereto 48
I-35030 Tencarola Padova
gianlucaregazzo@iaresistenziale.com
Tel.: 0039/049/62 47 02